



Expedition Hoiz

Zauberlehrling im Land der Hirsche: Teil I Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne

Manchmal öffnet sich eine Tür, von der man gar nicht wusste, dass es sie gibt.

So geschehen im Herbst 2020. Das Telefon klingelte, Mathias war am Telefon. Er schilderte mir, dass er gerade bei W. sei, einem befreundeten Restaurator und meinte sie hätten einen Anschlag auf mich vor. „Aber das müsste W. mir erklären“.

Er gab den Hörer weiter und W. fragte mich, ob ich mir vorstellen könne ihm zuzuarbeiten. Es ginge um die Restaurierung von vier Hirschköpfen aus Holz.

Puuhhh...damit hatte ich ja mal so gar nicht gerechnet.

Um überhaupt erstmal etwas zu sagen fragte ich:

Traust Du mir das wirklich zu? W. erwiderte. Dass er das tue. Man müsste sich halt reinarbeiten in die Materie, aber da ich ja aus der Malerei käme, würde das schon klappen.

Er würde mir das beibringen und zutrauen.

Vor meinem inneren Auge zogen Nebel vorbei, ich versuchte mich an die Objekte zu erinnern, denn ich hatte diese schonmal gesehen. Wir hatten sie damals aus einem Gebäude, durch das W. uns stundenlang und sachkundig geführt hatte, mitgenommen. Aber ich muss gestehen, dass ich mich nicht mehr wirklich erinnern konnte. Ja, jedes Teil hatte ein Geweih, aber sonst? Die Nebelschwaden taten mir nicht den Gefallen sich zu lichten.

Ok, eine Entscheidung musste her.

Und ich entschied mich vom Kopfmodus auf den Bauch umzuschalten. Rational konnte ich die Frage einfach nicht beantworten.

Inzwischen war mein innerer Kritiker aus seinem Dämmerzustand hochgeschreckt und ich kannte ihn. Er würde eine Schild nach dem anderen mit Bedenken vollschreiben und vor meinen Augen herumschwenken, sobald er die Möglichkeit dazu sah. Er zückte schon einen dicken Edding und setzte an, diesen auf einem ansehnlichen Stapel von Pappschildern auch zu benutzen.

Etwas unsanft nahm ich den Edding aus seinen entschlossenen Händchen, fühlte in meine Bauchgegend aus der nur Fragezeichen, aber zumindest keine schlechten Gefühle zu spüren waren und sagte: Ok, wir machen das.

Dem inneren Kritiker trieb es die Augen aus dem Kopf und er begann lauthals zu zetern. Bevor ich verstand, was er rief, hielt ich ihm den Mund zu, denn ich konnte mir unschwer vorstellen, was er krakelen würde.

Wir machten den ersten Termin aus, um mit der Arbeit zu beginnen.

Über eine Treppe gelangte man in W.'s Werkstatt. Dort stand vor einer verglasten Holztür ein beeindruckendes, mannshohes Ölgemälde auf einer Staffelei und davor ein großer Tisch. Eine Szenerie, ein bißchen wie aus einer andern Zeit. W. selbst war groß, inzwischen über 70 Jahre mit weißen Haaren und einem schier nicht enden wollenden Fachwissen, aus seinen lebenslangen restauratorischen Tätigkeit.

Hier lag er also, der erste Hirschkopf.

Das wirklich Interessante an diesem Kopf war, dass er als Grundfarbe eine Art Lila besaß. Die Spitzen der Ohren waren schwarz bemalt und die Augen zeigten sich mit langen, fein geschwungenen, stilisierten Wimpern. Hirsch 1, wie wir ihn ab sofort nannten, erinnerte fast schon an eine antilopenartige und etwas divenhafte Cartoonfigur.

W. hatte ihn in einem ersten Arbeitsschritt schon vorgereinigt, denn er war, genau wie seine anderen drei Mithirsche ziemlich in Mitleidenschaft gezogen worden. Oder wie man es hier bayerisch präzisieren würde: „daschisschn und dagreid“. Abgeplatzte Farbe vor allem am vorderen und seitlichen Kopf und am Maul.

Die Schädelplatte war inzwischen schon von Mathias gekittet worden, denn die Stirn des Hirsches war in einem, nah sagen wir es etwas schönfäberisch, äußerst maroden, bröckeligen Zustand. Was zudem gleich auf den ersten Blick in's Auge fiel war, dass die komplett gekittete Schädelplatte fast Titanweiß leuchtete.

Es war mir jetzt schon ein Rätsel, wie ich diese einfärben sollte, so dass der gekittete Teil nicht mehr zu sehen sein würde.

W. erklärte mir als erstes, dass der Hirschkopf auf Wasserbasis bemalt sei und deshalb eine sehr behutsame, aber dennoch gründliche Reinigung erfolgen müsse.

Ich sollte erstmal mit Zahnarztamponaden und dem Stück eines Naturschwammes die Ecken und Nischen reinigen, um anschließend zu den Flächen überzugehen. Die Reinigungsmaterialien sollten so befeuchtet werden, dass sie eine Wirkung zeigen konnten, jedoch nicht die Farbe anlösten.

Hier galt es zu bemerken, wann sich nur Schmutz löste und wann es schon Farbe war.

Uijuijui, das war nicht unspannend, denn mein innerer Kritiker hatte in meinem Kopf inzwischen eine Leuchtschrift mit Blinkfunktion installiert, auf dem stand:

„Achtung! Dies ist bereits ein Auftrag und kein reines Übungsobjekt!“

... ich spürte, der erste Schritt war gemacht, auf meiner Abenteuerreise in's Land der Hirsche. Das Lernen hatte begonnen und zu all den Bedenken, kam eine stille Vorfreude etwas Neues lernen zu dürfen, das etwas Altes erhalten und nachhaltig wiederbeleben wird.

Zu diesem Zeitpunkt wusste ich zum Glück noch nicht, welche Herausforderungen die gehörnte Bande für mich noch bereit halten würde.